



MONTENEGRO

Kontrast Landschaft Architektur Kontext

19. September bis 15. November 2013

Kurator: Adolph Stiller, Bojan Kovačević (Publizist und Professor in Belgrad)

Ausstellungsort: Ausstellungszentrum im Ringturm
1010 Wien, Schottenring 30

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag: 9:00 bis 18:00 Uhr, freier Eintritt
(an Feiertagen sowie am 31.10.2013 geschlossen)

Presseführung: Mittwoch, 18. September 2013, 11:00 Uhr

Am Podium: Adolph Stiller, Bojan Kovačević

Eröffnung: Mittwoch, 18. September, 18:30 Uhr (Einlass nur mit Einladung)

Rückfragen an: Silvia Polan
T: +43 (0)50 390-21064
F: +43 (0)50 390 99-21064
E-Mail: silvia.polan@viq.com

Die Ausstellungsreihe Architektur im Ringturm des Wiener Städtischen Versicherungsvereins widmet sich erstmals Montenegro. Das kleine Land an der Adria beeindruckt durch seine charakteristische Landschaft und wird zunehmend zum Ziel des internationalen Tourismus. Weniger bekannt ist die Architektur Montenegros. Die auf alten Traditionen basierende, ländliche Bausubstanz im Berg- und Hügelland wird in der Ausstellung ebenso beleuchtet wie die, an dalmatinische Städte erinnernde, Küstenregion. Der Konzern Vienna Insurance Group ist seit dem Jahr 2010 mit der neu gegründeten Lebensversicherungsgesellschaft Wiener Städtische Osiguranje erfolgreich in Montenegro tätig.

Geographische Gegebenheiten und landschaftlicher Kontext

Montenegro liegt im äußersten Süden der balkanseitigen Adria-Küste, südlich von Dubrovnik, eingebettet zwischen Kroatien und Albanien, landseitig umgeben von Serbien und dem Kosovo – mit bis in den Sommeranfang schneebedeckten, an die 2.000 Meter hohen Bergen. Der heute international gebräuchliche Name – das italienische Äquivalent zum serbischen Crna Gora – verweist auf die an der Küste – besonders in der Bucht von Kotor – von der Seerepublik Venedig geprägte, lange Epoche. Dieser Einfluss ist gleichermaßen an der urbanistischen wie baulichen Tradition abzulesen: Städtchen wie Kotor, Perast, Budva oder Risan geben durch Lage, Struktur und Bebauung, inklusive Befestigungsanlagen, Zeugnis davon. Verwandtschaften in Anlage und Atmosphäre mit weit bekannteren dalmatinischen Städten wie Split, Šibenik oder Dubrovnik erwecken auch wegen ihres geschäftigen Treibens vertraute Bilder.

In deutlichem Kontrast zum Landstreifen in Meeresnähe steht das Bergland, das jahrhundertlang das eigentliche „Montenegro“ ausmachte und wo die Klans südslawischer Stämme das Sagen hatten. Das bis auf wenige Dörfer – mit einigen Ausnahmen (Kolašin, Mojkovac) meist kleineren Maßstabes (oder im Falle Žabljak eine späte Gründung der 1860er Jahre) – beinahe menschenleere Land ist von tiefen Canyons und reißenden Flüssen zerrissen. Das zum Großteil karge Karstland lässt mitunter, ungestört von baulicher Realität, die Blicke verträumt in die Weite schweifen. Mit seinen „Naturreserven“ und entsprechend hohem Erholungswert sind im Zuge der wirtschaftlichen Prosperität des damaligen Jugoslawien einige beachtliche Hotelbauten entstanden, die durch ihre hervorragende Architektur in Form, Maßstab und Atmosphäre bestechen und einstige Verhältnisse erahnen lassen.

Regionale Zeitläufe und Anfänge von Architektur

Architektur im akademischen Sinne ist in Montenegro erst in jüngerer Zeit entstanden. Dennoch ist auch die auf alten Traditionen basierende, rurale Bausubstanz im Berg- und Hügelland bemerkenswert. Der erste Schub intensiver Bautätigkeit von öffentlicher oder begüterter privater Hand fand im Zuge der kurzen Selbständigkeit als Königreich statt. Montenegro war ein autonomes Fürstentum nach dem Berliner Kongress 1878, ein Königreich zwischen 1910 und 1922 und trat danach in das „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ – ab 1929 Jugoslawien genannt – ein. Für die damals zur Hauptstadt erkorene, bis dahin beschauliche Lokalität Cetinje wurden städtebauliche Planungen erarbeitet und es entstanden Verwaltungsbauten der autonomen Regierung (z.B. Kulturministerium) sowie einige weitere architektonisch bedeutende Bauten.

Die Französische Gesandtschaft, 1910 von Paul Guadet und Auguste Perret

Die historische und künstlerische Bedeutung der Französischen Gesandtschaft in Cetinje (1907-1910), geplant und ausgeführt in Arbeitsgemeinschaft von Paul Guadet und Auguste Perret, liegt vor allem im einmaligen Charakter ihrer Architektur, deren formale Erfindungskraft auch als „orientalisierend“, „Jugendstil“ oder „Secessionsstil“ bezeichnet werden kann. Das Gebäude spiegelt

die lokale Architektur wider, die jedoch überarbeitet und nach den Regeln einer – in Guadets Worten – „guten, sparsamen Konstruktion“ ausgerichtet wird und dem von einem Botschafter erwarteten Komfortniveau entspricht. Wie in den Stadtpalais, die er in diesen Jahren in Paris baut, wählt er ein Stahlbetonskelett mit keramikverkleideter Fassade. Diese Entscheidung erfolgt hier jedoch eher aus pragmatischen denn aus dogmatischen Gründen: Fragen der Lieferbarkeit der Materialien, von welchen ein großer Teil importiert werden musste, waren für die Entscheidungen Guadets ebenso ausschlaggebend wie die schwierige Qualitätskontrolle bei lokalen Produkten.

Die architektonische Behandlung des Gebäudes zeugt von den Nachforschungen, die Paul Guadet in größerem Umfang betrieb. Die Verwendung einer Verkleidung in geflämtem Steinzeug, dessen Bezug zu Wien hier bei ihm evident ist, bekommt an diesem Bau – so nahe dem Österreichisch-Ungarischen Kaiserreich – eine kontextuelle Bedeutung. Gleichzeitig wird aber das Vokabular der klassischen monumentalen Architektur in gewissen Elementen wie den Balustern des Balkons in Steinzeug oder den die Eingangstüre rahmenden kannelierten Motiven in Gussbeton erfinderisch neu interpretiert. Auf diese Art vereinigt das Gebäude aufs Engste formale Innovationen seiner Zeit mit Referenzen an die architektonische Vergangenheit dieser geographischen Gegend.

„Goldenes Zeitalter“ – oder Verdichtung zum Konzentrat

Die wohl bedeutendste architektonische Entwicklung fand in der wirtschaftlichen und politischen Konsolidierungsphase der föderalistischen Republik Jugoslawien ab der zweiten Hälfte der 1950er Jahre statt. Nach der Gründung der „Gemeinschaft unabhängiger Staaten“ 1961, wurde diese noch verstärkt. Im Jahr 1948 wurde Podgorica – bis 1992 „Titograd“ – Hauptstadt. Zahlreiche öffentliche Bauten von hoher architektonischer Qualität wurden innerhalb von drei Jahrzehnten in allen Teilen des Landes errichtet: Schulen, Krankenhäuser und Sanatorien, Kultur- und Veranstaltungszentren, Einkaufszentren, Wohnbauten und Hotels. Sie bilden noch heute gewissermaßen das Rückgrat der beachtenswerten Substanz im Architekturbereich Montenegros, auch wenn sich viele Gebäude im Moment in schlechtem Bauzustand befinden, was aber der ihnen innewohnenden Qualität keinen Abbruch tut.

Transnationale Spitzenbauten

Kinderheim für physiotherapeutische Behandlungen, 1962 von Nikola Dobrović (1897-1967)

Die Wahl des Ortes für das Kinderheim – weit abgelegen von Zentren – beruht auf der zusätzlichen therapeutischen Wirkung des Klimas: Die Bucht von Kotor ist seit langem für ihre heilenden Luftkuren bekannt. Versorgt wurden hier Kinder aus dem gesamten Staatsgebiet von Jugoslawien, möglicherweise ist das Fehlen dieses großen Einzugsgebietes mit ein Grund für die nunmehrige Schließung.

Der Entwurf ist ein hervorragendes Beispiel für die Arbeit und architektonische Lösung am Schnitt. Angelegt ist das Heim als längs zum abfallenden Terrain liegendes Doppelgebäude, verbunden in den oberen Geschossen mit einem Quertrakt, der unter sich die durch ihn gedeckte Vorfahrt im Geländeeinschnitt des Hofes schafft. Dieser entwickelt in seiner farblich-materiellen Gestaltung seine Kontinuität im Hauptbau und wird dadurch in seiner Wirkung zu einer Art „Kern“, der von einer deutlich abgesetzten – in ihrer Materialität an die lokale Tradition der Verwendung von Flusskiesel strukturiert-textil wirkenden – zweiten Schichte umfasst wird. Die talseitige Fassade erfährt durch die Balkone, zurückgesetztes Abschlussgeschoß und die Brüstung mit dem für Dobrović typischen Einschnitt eine prägnante plastische Gliederung. Durch das meisterhafte, organische Einpassen der Volumina in das naturverbundene Grundstück, ergibt sich von der Hangseite ein weiterer, diesmal gedeckter Zugang von einer in optisch leichtem Stahlbeton ausgeführter Markise. Noch ein Geschoß weiter oben leitet eine Brücke den Weg in den Pinienhain. Die feingliedrige Gestaltung sowie der

subtile Umgang mit Materialien bis hin zur Bodengestaltung setzen sich im Garten fort, der durch Terrassierungen samt gebauten Möbeln zum integralen Teil des Ganzen wird. Vorgelagert ist ein gedecktes Schwimmbecken zu therapeutischen Zwecken, dessen Dach als großzügige Terrasse dient.

Hotel Mediteran, 1965 von Milan Zloković (1887-1965)

Milan Zloković realisierte zwei Bauten in Montenegro: Die Klinik in Risan (1935) und als Spätwerk das Hotel Mediteran in Ulcinj.

Der ankommende Gast betritt das Hotel, dessen Anlage einigermaßen ungewöhnlich ist – besteht es doch aus 5 Einzelgebäuden – im parallel zum Hang liegenden, filigran wirkenden, aufgeständerten Hauptbau. Dieser ist vielmehr eine mit seinen großzügigen Balkonen, Brücken, Stiegenläufen und verschachtelten Lufträumen als Raumplan angelegte Ausblickkanzel auf das Meer. Hier befinden sich keine Zimmer, sondern Rezeption, Küche, Speisesäle sowie Aufenthaltsräume für die Gäste. Die weiteren, in kurzen Fußwegen erreichbaren Bauten – von denen zwei nach dem schweren Erdbeben 1979 geschliffen werden mussten – beherbergen die Zimmertrakte. Die quer zur Gebäudeausdehnung liegenden Scheiben, zwischen welchen sich die Balkone der Zimmer fädeln, sind in Natursteinmauerwerk aus lokalem, grob behauenen Bruchstein ausgeführt, was die einzelnen Bauteile rhythmisiert und in den Kontext einbindet. Die restlichen Bauteile sind in weiß und rot gestrichenem Beton gehalten, der im Dialog mit den maßstabgebenden Quadern dem Gesamten seine sommerlich-polychrome, spielerische Note verleiht. Betrachtet man die alten Aufnahmen, muss diese Wirkung zur Entstehungszeit noch stärker gewesen sein, war doch von der heutigen dichten Bebauung der Bucht fast nichts vorhanden, das Hotel thronte mitten in der Natur beinahe wie eine belebte Stadtmauer als Grenze zum Hinterland.

Ausstellung

Der Wiener Städtische Versicherungsverein präsentiert in Schau und begleitender Publikation kontrastreiche Aspekte von Architektur und Landschaft Montenegros. Neben den baulichen Höhepunkten unterschiedlicher Epochen, wird auch ein Blick auf die umfangreiche zeitgenössische Bautätigkeit geworfen. In diesem Sinne soll diese Ausstellung auf das reiche kulturelle Erbe hinweisen und darüber hinaus einen Beitrag leisten, dieses auch zukünftigen Generationen zu erhalten.

Katalog

Architektur im Ringturm XXXIII, Montenegro. Kontrast – Landschaft – Architektur – Kontext. Adolph Stiller (Hg.), ca. 160 Seiten, deutsch/englisch, mit zahlreichen Abbildungen. Preis: 27 Euro.